



NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 Pf., 15. JAHRG. NR. 134

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 16. MAI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn. Manz

Die Feindoffensive in Südtalien
Die fünfte nordamerikanische und achte britische Armee trafen am 11. Mai zur Offensive an der von der Küste des Tyrrenischen Meeres, vom Golf von Gaeta, bis nördlich Cassino die Front in heftige Kämpfe verwickelt hat. Unsere Karte zeigt die Ausgangsbasis der feindlichen Armeen mit der Stoßrichtung nach Norden. Denn das Ziel der Angriffe offensichtlich das Aufbrechen des deutschen Sperrriegels vor den Zufahrtsstraßen nach Rom, der Via Cassina und der Via Appia. Die Panzerabschätzungen zeigen, daß die Gegner nicht nur mit starken Truppenkräften, sondern auch mit großen Materialermitteln einen Erfolg zu erzwingen versuchen. Man darf erwarten, daß dieser Offensive ist zu bemerken, daß der Ausbau der deutschen Verteidigungsstellung in den letzten Monaten in der italienischen Südfont planmäßig vorgezogen worden ist. Die Cassino-Front ist darin die vorgeschobene Stellung. Die neue deutsch-amerikanische Offensive findet in einer Entfernung von 130 km von Rom statt, während die Nettfront 90 bis 50 km vor der Stadt liegt.

Starke Einfälle über Südwestengland

Im Südwesten, 15. Mai. Deutsche Luftstreitkräfte operieren in der Nacht zum Montag, englischen Nachrichten zufolge, die sich erstmals nach langer Zeit an dem Eingangs- und Ausgangeskanal der britischen Inseln, über die Ärmel- und Südwestengland. Die englischen Meldungen lassen durchaus die Bedeutung dieser Angriffe erkennen, von denen Schäden und Opfer ausgehen werden. Der Sprecher des britischen Nachrichtenbüros müßte dagegen am Sonntagabend mitteilen, daß keine Berichte von alliierten Luftoperationen gegen den Kontinent vorliegen. Zum ersten Male seit Wochen, so erklärte er, sei eine Küste wieder in der alliierten Luftoffensive einbezogen worden. Diese Unterbrechung einschneidender Verbände der Wetterlage, die dem Himmel über Dover am Sonntag von starken Wolkenbänken bedeckt gewesen und die Temperatur stark gefallen sei.

Zur Verteidigung der Neutralität bereit

re. Zürich, 15. Mai. Zum Schweizerischen Parteitag der Freiwirtschaftlichen Demokratischen Partei in Luzern führte Bundespräsident Stampfli zur gegenwärtigen Lage aus, daß die Schweiz noch immer nachdenklich und bereit sein müßte. Es sei möglich, daß die Neutralität des Landes einem starken Druck ausgesetzt werde.

Die Regierung der Schweizerischen Neutralität soll nach Ansicht der Erwähnung einer „nationalen Kriegsstärke“ in den Marinekreisen nicht nur der erkrankten Seemacht ein ironisches Lächeln oder gar lautes Lachen hervorgerufen. Im Jahre 1938 wies nämlich Kanada das Bestand an Kriegsschiffen insgesamt nur 4 Zerstörer und 3 Minensubmarine auf. Das heutige Bestande der Schweizerischen Seemacht betrug kaum einhundert Mann. Wenn heute, 1944, in China ein Gefährde von 1000 Quadratmeter Arbeitsraum für die kanadische Admiralität liegt vor der Forderung steht, so ist das ein sehr bemerkenswerter Vorgang. Dieser Erfolg, aus vortrefflichen kanadischen Kernholz errichtet, heißt keineswegs nur inneren Nutzen. Neue Seemachtwerke begründeten und herbeschäftigen Kanada. Daselbst Kanada dessen Flotte von 1938 bis 99 nur um 5 Schiffe auf 12 mit 1700 Mann wuchs, heißt heute über 600 Flottenfahrzeuge aller Art, davon etwa 250 hochseefähige Kanonenschiffe! Der Besatzungsstand beträgt 80 000 Mann, also das zehnfache gegenüber dem von 1938. Schlachtschiffe und schwere Kreuzer fehlen, doch die Zahl der Zerstörer, Minensubmarine und kleineren schnellen Boote ist beträchtlich.

Rumänien: „Es gibt nur eine Möglichkeit“
mit Bukarest, 15. Mai. Die alliierte Forderung an die Verbündeten Deutschlands, wie maßgeblich verläuft, auf rumänischer Seite auf eine entscheidende Abklärung. In politischen Kreisen wird damit hingewiesen, daß die Alliierten den Sinn des rumänischen Verteidigungsstandes nicht verstanden. Das rumänische Volk verweigerte getreu seiner wichtigsten Aufgabe als kontinentale Abolitionist seinen Lebensraum, den die Sowjetunion bedroht. Was wir vor allem bedenken müssen“, fördert eine rumänische Zeitung, „ist die unüberwindliche Tatsache, daß die Rettung Rumäniens und Europas einzig und allein im gegenseitigen Verhalten des aufeinander zugehenden Westens liegt. Es gibt nur die eine Möglichkeit, die Selbständigkeit der europäischen Völker und damit auch die Rumänien, mit der Waffe in der Hand zu sichern.“

Starker Kurssturz auf der Newyorker Börse

Die „Schlacht um Europa“ als Baustein - Indus Interessen am Kriege

re. Berlin, 15. Mai. Nach einer Meldung der spanischen Zeitung „Africa“, aus Newyork ist man dort geneigt, die neue englisch-amerikanische Offensive in Süditalien als den Anfang der großen Entschlossenheitsschlacht in Europa anzusehen. Ganz sicher fühlt man sich, wie das spanische Blatt hinausläßt, noch nicht, ob die Endschlacht tatsächlich herangekommen ist. Das Gefühl, daß es so sein könnte, hat aber auf jeden Fall an Reaktionen geführt, die ein engem Zusammenhang steht auf die jüdisch-mammontischen Hintergründe des Roosevelt-Krieges werfen.

Die erste Wirkung der aus Süditalien kommenden Meldungen bestand nämlich darin, daß an der Newyorker Wertpapierbörse ein außerordentlich hohes Verkaufsgeschäft auftrat und die Aktienkurse unverzüglich fächerförmig zurückgingen. Mit anderen Worten: Man fühlt die bloße Vermutung, daß der Krieg in das Stadium einer schnellen Entscheidung getreten sein könnte, wird von den jüdischen Direktoren und Aktionären in den USA als eine Gefährdungseinstufung gewertet, während sie andererseits ihre Gewinnansprüche beim Vorliegen von Nachrichten, die auf eine Verlängerung des Krieges hindeuten, natürlich in dem gleichen Maße steigen lassen.

Der ganze Krieg ist also für die nordamerikanische und englische Plutokratie nur ein einziges riesiges Geschäft, bei dem es nicht auf die Weisen und Opfer der Völker, sondern einzig und allein auf den Profit ihrer kapitalistischen Ausbeuter ankommt. Besonders deutlich zeigt sich dies immer wieder an der regelmäßigen Uebereinstimmung zwischen den militärischen Operationen, Roosevelt's und Churchill's und den jüdischen Börsermanövern, die sich auch im vorliegenden Fall unmittelbar an die neuen Kampfschlachten in Süditalien angegeschlossen haben.

Was heute aus Newyork gemeldet wird, wurde kürzlich erst aus London berichtet. Auch dort löste allein die Erwartung, daß der große Kampf um Europa zu seinem Beginn hätte, einen allgemeinen Kurssturz aus. Mächtigere verloren innerhalb einer Stunde einen Großteil ihres Kapitals. Es sind dieselben jüdischen Börsenspekulanten an der Scheitelle wie in Newyork, die die Kurse in dem gleichen Ausmaß herabdrücken, als ihnen das Gefühl ist, daß ein Einsturz droht.

Wirkungsvollste deutsche Abwehr in Süditalien
Amerikaner fordern stärkere Manöverfahrverfahren - Im Osten nur kleine Aktionen

sch. Berlin, 15. Mai. Bevor sich die beschleunigte Forderung geäußert wird, die nicht länger zu verweigernden deutschen Erfolge am untern Donjestr einzuwickeln, vertritt die durch überdauern ausgelagerte britische Nachrichtenmeldungen wenigstens einen Teil der verlorenen Gebiete wieder zurückzugewinnen. Sie glaubt, daß größere Angriffe um den Donjestr wieder an den empfindlichen Stellen zu überführen, nur zu zeitlich unermüdlicher Ausübung der geplanten Offensiven führen könnten. Daher ermahnen die Bolschewiken einen Waffengang, der für zur Ausübung von Bereitstellungen, unter Umständen auch zu gewissen Umstellungen, anregen könnte. So unterbreiten die Alliierten kleinere Formaten noch nicht die allgemeine Meinung, die gewinnbringend über der Frontlinie liegt.

Nach den Nachrichten ihrer Offensiv-Erfolgsberichte aus Süditalien werden die alliierten Kriegskorrespondenten sehr ruhig in ihren Meldungen. Der „Army“ Korrespondent schreibt, die große Schlacht an der italienischen Front nehme an Heftigkeit zu, in dem Maße wie sich der deutsche Widerstand verliert. Die englischen Meldungen folgen dem erwartenden Verlaufe, es ist klar, daß die deutsche Verteidigungsstellung nicht im Sturm genommen werden könnte. (Berichte hierzu unter heutige Karte).

Ich gehe hieraus, als ob ein endgültiger alliiertes Aufbruch auf dem Kontinent werde. Die Offensive in Italien, so urteilt man ebenso groß, wie der britische auf Kriegsbeginn war. Neuerdings soll Kanada sogar mit der Hälfte an den Geleitsicherungsschiffen im Atlantik beteiligt sein. Wenige Wochen nach Alexander's Bestellungen gab der kanadische Marineminister, Angus MacDonald, bekannt, daß die Flotte 1944 voraussichtlich zwei moderne Kreuzer erhalten werde und einen Zuwachs von nahezu 100 weiteren Flugzeugträgern und Hilfsfahrzeugen, bei monatlicher Verstärkung um 1000 Mann Personal, nachdem zwei Jahre lang im Monatskontingent früher 2000 Mann eingestellt worden waren. Eine Uebernahme von Geleitschiffen und Flugzeugträgern aus britischem Besitz heißt ebenfalls auf dem Programm.

Wenn Viceadmiral Nelles, Vertreter der kanadischen Marine in England, zum Jahresanfang bekanntgab, daß gerade Marinetruppen und Schiffe aus Kanada im europäischen Operationsplan eine besondere Rolle spielen sollten, so dürfte er damit längst nicht alle Kanadier begünstigt auf seiner Seite haben. Im Provinzialparlament aus Quebec (Kanada) hat mein Provinzparlament mit eigener Verfassung und innerer Selbstverwaltung wurde ebenfalls ein Antrag gegen die erweiterte Einbeziehung kanadischer Staatsangehöriger zum Kriegsdienst in der Theorie mit vierzehntägiger Mehrheit angenommen. In diesem Sinne hat die kanadische Wehrmacht ein großes Kontingent gestellt, bisher 750 000 Mann, und müßte schon verhältnismäßig hohe Verluste erleiden.

Vor drei Monaten beschleunigte der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, den kanadischen Seestreitkräften, daß sie mehr als zwei Fünftel aller atlantischen Geleite geleiten hätten, und stellte nebenbei fest, der Personalbestand der kanadischen Marine sei

Der Bandenkrieg auf dem Balkan

Von Generalmajor Hugo Kerchnaw, Wien

General Kerchnaw ist der wohl beste Kenner der österreichisch-ungarischen Militärgeschichte. Aus praktischer Erfahrung des Weltkrieges gibt er im folgenden Gesichtspunkte zum Bandenkrieg auf dem Balkan, die außerordentlich interessant, ja fast sensationell sind.

In diesem Krieg lernte das deutsche Heer, soweit es sich nicht um ältere Offiziere des ehemaligen österreichisch-ungarischen Heeres oder um alte Kolonialkämpfer handelte, eine ganz neue Art des Krieges kennen: den Bandenkrieg. Diese Kriegform wird in Mitteleuropa, wo man sie bisher nicht kannte, vielfach unterschätzt. Ein wesentliches Merkmal dieser Kampfart ist, daß der Gegner schwer zu fassen ist und daß er verschwindet, wenn man glaubt, ihn schwer getroffen oder gar vernichtet zu haben. Ein erfolgreicher Bandenkrieg kann allerdings meist nur in Gegenden geführt werden, die für ihn besonders geeignet sind: bergiges, waldriches Gelände mit schwer passierbaren Schichten und Wasserläufen, wenig oder gar keine fahrbaren Verbindungen, und anspruchsvollen, ausdauernden und beweglichen Menschen mit einer ziemlichen Gleichgültigkeit gegen die eigenen Leiden, rücksichtslos, mildtätig gegen die eigenen Mitbürger, die sich die Verbindungen für einen erfolgreichen Bandenkrieg.

Diese Bedingungen sind vor allem auf dem Balkan seit Jahrhunderten vorhanden. Als die Osmanen im 14. und 15. Jahrhundert sich die Königreiche des Balkans unterworfen und die Bewohner rechtlos machten, blieb diesen nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch zur Selbsterhaltung nichts anderes übrig, als die Selbsthilfe mit der Waffe. Dem zahlenmäßig weit überlegenen, besser bewaffneten und militärisch gut organisierten Gegner gegenüber gab es nichts anderes als den sogenannten „kleinen Krieg“, den Bandenkrieg. Als im Jahre 1688 die kaiserlichen Truppen das Gebiet des Balkans betreten, wurden diese Bandenkämpfer ihre allerdings nicht leicht zu lösenden Verbündeten. Später wurde dann die alte österreichische Militärverwaltung mit dem Bandenwesen rasch fertig. An der alten Militärfront, die ja im ständigen Kleinkrieg mit den türkischen Banden lebte, hatte sie sich mit ihrem Offizierskorps, das sprachkundig und mit den Gewohnheiten der Bewohner vertraut war, für die Bekämpfung der Banden ausgezeichnet geeignet. Als Anfang August 1878 die österreichischen Truppen in das von jahrelangem Bandenkrieg durchtölpelte Bosnien einzogen, unterdrückten sie, obwohl die Insurgenten von 20 000 Mann regulärer türkischer Truppen unterstützt wurden, in zweieinhalb Monaten die ganze Bewegung. Ein späterer kleiner Aufstandsversuch im Jahre 1882 wurde in wenigen Wochen niedergeworfen. Eigens zu diesem Zweck der Bandenbekämpfung gebildete Truppen, die „Strafkorps“ (die gefürchtete „Strakon“) wurden im Vereine mit einer ausgezeichneten Gendarmarie sehr bald mit den Banden fertig, obwohl diese von benachbarten Montenegro aus unterstützt wurden. Sehr bald wurden in den neuen Gebieten einheimische Truppenkörper gebildet, die in kürzester Zeit zu den besten und verlässlichsten des alten österreichischen Heeres wurden.

Ganz ähnlich verhielten sich die Dinge in den Jahren 1916/17 in Serbien, obwohl hier aus geradezu lächerlich schwache Kräfte zur Verfügung standen. Auch bei diesen Anlässen erwies sich als einziges funktionierendes Mittel zur Unterdrückung des Bandenwesens die Bildung von hierzu besonders geeigneten Truppen, „Strafkorps“, wie wir sie nennen, „Gegenbanden“, wie sie nicht unrichtig von den Bulgaren bezeichnet wurden. Alle anderen Bekämpfungsarten, wie sie von den meisten Nationen bei solchen Anlässen angewandt wurden, erwiesen sich als wenig erfolgreich oder ganz unbrauchbar. Das Mittel, von dem besonders der Laie sich viel Erfolg verspricht, ist das Kessel-treiben. Das Ergebnis eines solchen Kessel-treibens sieht fast immer in keinem Verhältnis zum Kräfteaufwand. Um ein Gebiet von nur 16-17 Kilometern im Durchmesser von wenigen hundert Banditen zu reinigen, braucht man, wenn man nur mit einer ganz schütterten Schicht von 15 Mann im serbisch-ungarischen Grenzgebiet, die hauptsächlich zur Schlangung des sogenannten Orientkorps unternommen wurden, wurden bei einem Gesamtaufgebot von sechs oder sieben Bataillonen unter einem besonders tüchtigen Kommandanten insgesamt 90 Mann eingebracht. Ein weiterer, vielleicht besserer Versuch ist, die Banden gegen eine Linie zu treiben, die im gegebenen Moment von kleinen Abteilungen an den Wechsellagern durch sogenannte „Vorposten“ (Hinterhalte) besetzt wird,

Die Sonde

16. Mai
Englands Kampf um Suez

Der Zusammenbruch Frankreichs weckte in England den Wunsch, die französische Antenne an der Suez-Kanal-Gesellschaft zu erwerben. Durch den Verrat de Gaulles konnte England sein Ziel erreichen, um das es jahrzehntlang vergeblich gerungen hatte. Der seit 1888 bestehende internationale Status des Kanals wurde zuletzt durch das englisch-italienische Abkommen von 1938 erneut bestätigt und verbürgt wurde, ist den Briten schon immer ein Dorn im Auge gewesen.

An der 1888 erfolgten Gründung der Suez-Kanal-Gesellschaft hat sich England, da den Lessephe Bauprojekten von Anfang an ablehnend gegenüber stand, finanziell nicht beteiligt. Das 200 Mill. Francs betragende Aktienkapital wurde überwiegend in Frankreich aufgebracht. Die Zeitungen in den übrigen europäischen Ländern waren so gering, daß der ganze Kanalbau vielleicht gesichert wäre, hätte nicht die ägyptische Vizekönig ein Aktienpaket von 60 Mill. Francs übernommen. Da in den ersten Jahren nach der im Jahre 1869 erfolgten Eröffnung die Ausgaben ganz erheblich die Einnahmen überstiegen, wurde der Kanal damals der britischen Regierung zu recht günstigen Bedingungen angekauft. Gladstone, damals damaliger Ministerpräsident, ergriff diese Chance ab. Erst Disraeli gelang es dann später unter sehr erheblichen Schwierigkeiten, nur noch eine Minderheit für England zu sichern. Durch Erwerb ägyptischer Anteile konnte die Beteiligung allmählich so vergrößert werden, daß 1880 bereits drei Vertreter in den Verwaltungsrat gewählt wurden, der sich bis dahin aus zwei Mitgliedern zusammengefaßt hatte. Im Herbst 1914 erklärte sich die britische Direktion aus 32 Mitgliedern zusammen, und zwar 19 Franzosen, 10 Engländern, 2 Ägyptern und einem Holländer.

Dem ungeheuren Anwachsen des Kanalverkehrs, der von 634 Millionen Nettotonnentonnen im Jahre 1885 auf 26,49 Mill. T 1937 anstieg, entspricht eine beinahe phantastisch anmutende Steigerung der Einnahmen. So erreichte die in Goldrands gezahlte Dividende von 54 v. H. im Jahre 1875 die auch für Plutokraten beachtliche Höhe von 238 v. H. 1937. Die nunmehr erfolgte Vereinigung der meisten Anteile in britischen Händen gewährleistet die absolute Herrschaft Englands über den Kanal zuzunehmen bis zum Ablauf der Konzession der Kanalgesellschaft im Jahre 1969. Zu diesem Zeitpunkt müßte satzungsgemäß die ägyptische Oberhoheit wiederhergestellt werden. Ob dies geschehen wird, ist ein jener Fragen, deren Antwort im Ausgang des gegenwärtigen Krieges gesucht werden muß.

Leben aus dem Koffer

Das begehrteste Requisite der vierziger Jahre, so wird es einstmals in den Annalen heißen, wurde der Koffer. Nicht, daß man noch unbefriedigt Wert darauf legt, ihn mit möglichst vielen bunten Hotel-Minutagen beladen zu haben, sondern, man trifft sie heute noch dann und wann, die „Zugvögel“, die mit einer für diese Wesen charakteristischen Nonchalance das mit Hotelzettelchen gezierter Gepäck spazieren tragen — aber auch ihnen bleibt nur die Erinnerung. Der Kofferer ist heute kein Remontrier mehr. Eine mit Bindfäden verschnürte Waschmittelkiste, eine Margarinestacheln traten oft als letzte Retter aus der Not auf.

Was vor Jahren ein romantischer Weltreisender war, ist heute ein Kofferträger. Nicht in traulichen Gasthäusern und schon gar nicht in unwar-

scheinlichen Luxushotels, nicht in der sammelweichen Luft des Südens oder in der Erstaunlichkeit des Hochgebirges — nein, mitten in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches. Nur kurz sind die Reisen, die man unternimmt, jeweils vom Büro hinunter in die leuchtende Kühle dunkler Kellerkellereie und nach einiger Zeit die Treppen wieder hinauf, dann sind es nur 74 Stufen, weil ich vor Freude einige überspringe. In einer dunklen Ecke des Büros stehen zwei alte Männer, beide Koffer, verschämt und trutzig zugleich. Sie sitzen nicht mehr vor anderen Umständen hätte sicher mancher heimlich oder öffentlich über diese mit Blech beschlagenen „Pappsachteln“ die Nase gerümpelt. Aber ich weiß sie so zu schätzen, enthalten sie doch alles, was ich bis jetzt benutze.

Wenn ich des Abends nach Dienstschluss aus dem Koffer das Miniaturreisebügelreisen hervorkram, wenn ich mein Nähzeug zücke und unter schleicht verhehlten Fluchten zum 10. Male eine Leinwand stopfe, wenn ich solches als Sonderzubereitung gegeben — auf einer kleinen eisernen Kochplatte Kalbschmizel in einem verbeulten Aluminiumtopf bruzzeln lasse und appetitangeregtes Gewoge durch den Raum zieht, dann antworte ich mit meinem Wunschnote wieder an, wo ich vor Jahren aufhörte. Liegt auch der Baedeker schon lange unter einer dicken Staubschicht, so weiß ich ganz genau, auch wird der Tag kommen, da auch für uns Deutsche der Tag nicht mehr verkehrsfähig ist. Dann werden wir ausziehen als wahre Lebenskünstler, zu denen der Kriegsaltag uns geformt hat, besser und nachhaltiger, als es je ein Fahrd durch alle sieben Weltmeere vermerkt hätte.

Refa

Abkürzungen haben nur dann einen Sinn, wenn ihre Bedeutung selbsterklärend ist. Daß der Refa-Arbeitszeitung für Arbeitszeitermittlung ein sehr einprägnantes Kurzwort Refa gut geschrieben ist, steht außer Frage. Denn dieser Refa-Arbeitszeitung ist eine Arbeitsgemeinschaft, die weitgehend populär geworden ist und daher ohne weiteres als Refa bezeichnet werden kann. Die Bezeichnung Refa vor die Öffentlichkeit hinetreten kann. Durch gründliche und gewissenhafte Untersuchungen der Arbeitsvorgänge im Betriebe schafft sie Unterlagen für Verbesserungen und ist ein wertvolles Hilfsmittel. Die Unterlagen dienen einmal den einzelnen Betrieben, sie dienen aber gleichzeitig — gesammelt, gesichtet und im Schriftgut niedergelagt — der Allgemeinheit. Die Männer, die an dieser Aufgabe arbeiten, nennt man „Refamänner“.

Ein Werk, das nach Refa arbeitet, ist bemüht, Ordnung und Sauberkeit in seinen gesamten Betrieb zu bekommen, vor allem in die so wichtige Lohnbestimmung. Nach wie vor ist daher eine gründliche Vorforschung und Vorklärung der Arbeitszeiten als eine wesentliche Aufgabe des Refamannes anzusehen. Um sie zu erfüllen, muß er durch Arbeitsstudien die nötigen Unterlagen gewinnen, soweit sie nicht bereits vorhanden sind. Die Arbeitsstudien aber führen zwangsläufig zum Erkennen vorhandener Mängel im Arbeitsablauf. Damit geht die Refa-Arbeit mit der Betriebsverbesserung und Leistungssteigerung zur Bestimmung der Arbeitszeit. Bei der Durchführung seiner Arbeiten hat der Refamann als rechtes Mitglied der Betriebsgemeinschaft, dem Arbeitskameraden in der Werkstatt, nicht als Aufpasser und Anstreiber, sondern als Freund und Helfer zuzusetzen. Dem Refamann können als Mitglieder sowohl technisch-wissenschaftliche Vereine als auch wirtschaftliche Ziele verfolgende Vereinigungen oder Verbände beitreten. Soweit sie in der Lage sind, die Ziele des Ausschusses zu fördern. An der Spitze des Refa steht der Vorsitzende, der sich von dem Vorstand in allen wichtigen Fragen, insbesondere der Zielsetzung und der Fortschreibung der Leitlinie und der Gestaltung des Fortbildungsunterrichtes beraten läßt.

den Joddi. Also sagte der Hauptmann: „Willst du einen Haß nach Haus, oder willst du bei mir bleiben und Geld verdienen?“ Da antwortete der Joddi: „Aufgeben hat mich der Meister schon lange und einen anderen Zug gekauft. Antitrippiert mich unterwegs der Schwed, so geht's zu bösen Däwern oder gar zu bösen Säumen, und der Hund fand ihm die Nase, wenn er sah, wie die österreichischen Däwern fliegen und auf den Boden fielen, und niemand dürfte sich danach. Denn der österreichische Krieg hat Geld.“

Also blieb der Joddi bei der Arme, fuhr hin und her, bis nach Preßburg hinein im Ungarnland und wieder zurück, handelte auch ein wenig und gewann gute viel Geld. Der Wagen gebracht, er kaufte sich einen neuen. Ein Pferd fiel nach dem andern, die Beute hatte andere. Nur der Joddi hielt aus dem Fortkommen und blieb dort und blieb. Joddi dachte der alte Knabe oft an den Meister und an die Meisterin daheim, und wie er auch wieder einmal zurück wollte, wenn's fauler sei im Reich. Und der Joddi dachte die Meisterin daheim, daß sie auch einmal an den Joddi feil, und wie es ihm wohl ergangen sein bei den Schweden.

Eines Tages, als schon alle Kanonen vom Rhein bis an die Donau und bis an die Dniepr verlaßt hatten — die Meisterin kam mit dem alten Mann, der Joddi dachte, daß er nicht richtiger der Feigen an der Wand, denn es lag auf der Erde — da leuchtete die Frau und sagte nichts. Der Meister fragte: „Was fehlt dir?“ „Es nichts“, sagte sie: „Ich hab' an den Joddi gedacht. Joddi hat sich selig, und an den Joddi, wenn er nicht sich selbst, und an den Joddi, wenn er nicht sich selbst, und an den Joddi, wenn er nicht sich selbst, und an den Joddi, wenn er nicht sich selbst.“ „Es wird sich noch vielmal fahren“, sagte der Mann; „Gottlob, daß wieder Ruhe im Lande ist.“ „Nun tritt der Joddi ein und sagt: „Meister, da draußen hat er ein obinates, ein Ungar mit einem weichen Bart und vier Hosen, der aussieht wie ein Markender, und hat sich zu ein Brantweinfeinlein auf dem Wagen, und er hat ein Gewehr mit frangischemam in den Stiel und sagt: An

Schadet Ueberarbeiten der Gesundheit?

Zum großen Teil noch Neuland für den Arzt - Eingehende Untersuchungen der DAF

Ueber dieses Problem sprach der Leiter der Untersuchung, Gesundheitswissenschaftler der Deutschen Arbeitsfront, Dr. med. habil. Dr. rer. teom. Hermann Hebebrand vor Vertretern der Presse.

Es ist außerordentlich schwer, Gesundheits- und Leistungsstörungen durch Ueberarbeiten der Deutschen Arbeitsfront, Dr. med. habil. Dr. rer. teom. Hermann Hebebrand vor Vertretern der Presse.

Die Wissenschaftler machten sich nun Gedanken über die Frage, welche Faktoren bei der Ueberbeanspruchung des Menschen durch die Ueberbeanspruchung des Muskels und Sektors. Aus diesem Grunde lag man auch als „schwere Arbeit“ nur die sogenannte „Körperarbeit“ an, die sich bei einem Kalorienverlust bei Menschen bemerkbar macht. Man glaubt sich in der Ernährung durch die Schwerkraftszugabe aus.

Es stimmt jedoch nicht, daß unter schwerer Arbeit nur Muskelarbeit zu verstehen ist, denn sonst müßten alle geistig arbeitenden Menschen als „schwere Arbeiter“ gelten. Man muß also darauf, daß noch ganz andere Faktoren maßgebend sein müssen, wie z. B. die nervöse Beanspruchung des Menschen, die durch eine wissenschaftlich exakte Klärung nur als eine allgemeingültige Einteilung der Arbeitsbeanspruchungen möglich ist.

Beanspruchungen nach Gruppen Das Amt „Gesundheit und Volkshilfe“ in der DAF, arbeitete daher ein Systematik der biologischen Arbeitsbeanspruchungen aus, die alle Berufe und Industrien umfaßt. Es wurden einzelne Berufsgruppen untersucht, die noch weiter unterteilt wurden. So teilte man beispielsweise die Gruppe „Muskelarbeit“ in Dauerleistung, Kraftleistung, geringe Leistung usw. ein. Die Untersuchung der Beanspruchung klimatische Beanspruchung, Augen, Ohren usw. bilden weitere noch unterteilt Gruppen. Sehr merkwürdig ist die „nervöse Beanspruchung“, die immer weiter fortwährende Beanspruchung der Arbeit auf den Menschen von allzu schwerer Muskelarbeit allmählich bereit. Im gleichen Maße ist jedoch die Beanspruchung der Verdauung, die so genau beobachtet von Kontrollinstrumenten und schon ablaufenden Arbeitsvorgängen im Betriebe selbst — ganz abgesehen von der Beanspruchung des Menschen in dieser Beziehung einer höheren Stellung aus als früher.

Durch eingehende Beobachtungen wird man genauere Unterlagen über die gesundheitlichen Auswirkungen einzelner Arbeitsbeanspruchungen erhalten können. Es werden also sozialpolitische Auswirkungen, z. B. der Frage des gerechten Lohnes finden. Bis dahin können die Werte feststellen, die Schäden durch eine dauernde Ueberbeanspruchung

diesem Platz bin ich der Meister! Drauf sagt er Gure Berde in den Hof hinaus und bindet die feigen an. Ist noch Krieger, oder ist's Frieden? „Ander der Meister hinaus mit dem Krieger, aber nicht mit dem Krieger.“ „Der Krieger fragt: „Woher des Landes? Solche Gatte haben wir auch schon gehabt.“ „Eine halbe Welt ist“, sagt der Ungar, „von Gurem Beien, und sagt der Meister.“

„Das ist nicht von Gurem Beien“, sagte er nachher. Von dem Grenzader will ich im hinteren Keller oder von dem Kaufmann hinter der Brotbake, wo die Kuh aufsteht.“ Der Krieger sagt: „Woher die Kuh, was ich für Wein im Keller habe?“ Der Ungar sagt: „Von Gurem ersten Krieger, den Joddi, und wollte sich noch lange verhalten. Als er aber seinen Namen hörte, wiewohl er sich selber aussprach, konnte er nimmer an sich halten, sondern ergriß die Hand des Meisters, und die Hand des Meisters, und der Krieger, der weiß wart. „Ich bin ja der alte Joddi“, sagte der vermeintliche Unkar, „wo einmal bei Euch.“ — „aber der Krieger und die Meister unterdrücken ihn mit einem lauten Fremdenstreich.“ — „und der Joddi hat sich auch wieder mitgehört“, sagte der Joddi, „die andere sind neu.“

Jetzt ging's an ein Bewillkommen und an ein Fragen; der Krieger rief die Kinder zusammen, der Joddi lief wieder da, und die Meister, die Meister, die Meister, die Hand, eins auf den Arme; aber sie fürstigten sich und lachten vor dem fremden Bart, und der Herr Schmelzmeister kam im Vorbeigehen auch hinein. Was aber der Meister ein hand, die Meister, wenn ich getrunken hatte und wollte ihm das zweite einstecken, sagte der Joddi: „Das fählein! Wir müssen auch das fählein abladen.“ Drauf brachten die Meister, die Meister, die Meister, die fählein, aber nicht mit Brantwein, nein, voll kaiserlicher Taler und Kremmer Dufaten, ob dem Wagen herein, so fahmer sie fragen konnten. „Der ist Gure Geld“, sagte der Krieger, „ich hab' ein Gewehr mit frangischemam in den Stiel, das verleihe nichts als für die sechs

denng sehr selten aufgetreten sind. Das liegt daran, daß gewisse Leistungsstörungen nur im Menschen vorhanden waren. Schäden traten dagegen sowohl durch einseitige Beanspruchung des Muskel-Sektors als durch Ueberbeanspruchung durch eine Maschine, weniger beanspruchte, so bleibt sie länger leistungsfähig und lebensfähig. Beim Menschen aber tritt durch ein biologisches Geleis eine Verformung der nicht beanspruchten Körper, oder Verformungen ein.

Die wichtigste Beobachtung, die auch die größte Aufgabe der arbeitsphysiologischen und physiologischen Forschung der Zukunft sein wird, ist jedoch die Feststellung, daß nicht die absolute Beanspruchung des Menschen wesentlich ist, sondern seine Stimmung für eine bestimmte Arbeit. Ist der Mensch für eine bestimmte Arbeit geeignet, so tritt auch bei Ueberbeanspruchung keine Ermüdung ein, während sich ein ungewohnter nur kurze Zeit abnimmt. Man könnte daher heute durch eine genauere ärztliche Untersuchung die tatsächliche Leistung eines Menschen feststellen, nicht aber die physiologischen Vorkörper, die mit der Einstellung verbunden sind, wie Arbeitsfreude, Arbeitswille usw.

Wie wird die Arbeit erleichtert? Mit einfachen Mitteln ist es möglich geworden, bei verschiedenen Arbeitsbeanspruchungen günstigere Arbeitsbedingungen zu finden. Bei Arbeiten mit muskulärer Beanspruchung wird z. B. das Vermeiden von schweren Dehn- oder Tragen eine wichtige Rolle spielen. Bei der Körperarbeit muß jede Einseitigkeit vermieden werden. Bei der Gruppe „nervöse Beanspruchungen“ kommt die Frage des richtigen Arbeitsrhythmus und des richtigen Arbeitsablaufes an. Uebertriebene Eile führt nicht zur Leistungssteigerung, sondern zur Verabreichung durch vorzeitige Ermüdung. Zuerstendes Sektors führt zu Aufmerksamkeits- und ebenso, jedoch, wie beim Menschen, ist ein Wechsel nicht möglich, so läßt sich durch eine Struktur, die der Körperform angepaßt ist, das lange Sektors wesentlich erleichtern.

Die Frage der Arbeitszeit ist nicht weniger wichtig. Bei jeder Tätigkeit muß es Aufgabe sein, die optimale Arbeitszeit festzustellen, innerhalb der die höchsten Leistungen erreicht werden.

Weniger Berufskrankheiten

Zur Frage der Berufskrankheiten im Krieges führte Dr. Hebebrand aus, daß die Berufskrankheiten zwar absolut zugenommen hätten, im Verhältnis zu der größeren Zahl der Bevölkerung jedoch abgenommen seien. Unter anderem wurde die Vervielfachung der Zahl der schaffenden Bevölkerung nahm die Vitamin-Aktion der Deutschen Arbeitsfront einen besonderen Raum ein. Auch in diesem Jahre wurden wieder in den wichtigsten Abteilungen Vitamin-C-Zusätze nach Prof. Morawetz verteilt. Man hat durch Untersuchungen festgestellt, daß der Vitamin-C-Behalt der Arbeiter in den wichtigsten Abteilungen sich verbessert, daß die Berufskrankheiten abnehmen und die Frühjahrs-mortalität geringer wurde.

Durch eine gesunde Arbeitsgestaltung, wie sie immer wieder von der Deutschen Arbeitsfront propagiert wurde, ist es möglich, einseitige Beanspruchung, die in erster Linie zu Schäden führt, oft mit einfachen Mitteln zu beseitigen. Betriebsarzt und Betriebsingenieur müssen hier eng zusammenarbeiten.

G. Regella.

Jahre meinen Sohn und für den Joddi einen „Ahnknecht“. Der Meister sagte: „Du sollst keinen Sohn von mir bekommen, sondern du sollst das Kind im Baule sein, und zwar das Kind, das ich hier, aber der Joddi sagte: „Ich hab' noch ein Kind, das ich nicht bekommen kann. Das ist ein Kind, das ich nicht bekommen kann. Das ist ein Kind, das ich nicht bekommen kann.“

Neuland

Glaumey, Glaumey schrieb am 25. August 1808 an Schanhorst: „Wie entsetzlich das Maßregeln? Durch den Wind, sich auch was offen zu halten. Schanhorst und aber setzten Sie, daß es nur einen Weg gibt, so hört von selbst die Tendenz des Verstandes zum Schwanken auf.“

Ueber die nötigen Eigenschaften eines Oberleiters äußert sich Glaumey: „Soll der Feldherr den beständigen Streit mit dem Unvermeidlichen glücklich bestehen, so muß ihm auch Eigenschaften unentbehrlich, nämlich ein Verstand, der auch in dieser gesteigerten Dunkelheit nicht ohne einige Spuren des inneren Lichts ist, die ihn zur Wahrheit führen, und dann Mut, diesem inneren Lichte zu folgen.“

Einbinder. Einbinder bemerkt gelegentlich von der modernen Kriegsführung: „Es macht den Eindruck, als ob die modernen Angriffsmittel in ihren nervensensiblen Wirkungen für durchhaltende Verteidigung eine Aufgabe an der Naturkraft verlangen, die nur durch eine höhere Willenskraft gesiegt werden kann.“

Asus der Wirtschaft

Tagung der Gaubauwirtschaftspräsidenten

Der Gaubauwirtschaftspräsident für den Arbeitskreis, Gaubauwirtschaftspräsident für den Arbeitskreis, Gaubauwirtschaftspräsident für den Arbeitskreis...

Blick in die Welt

„Eiche“ und „Aeneide“ Wolken

Auch am Himmel kann es ein Chaos geben - Wolkenbildungen und ihre Namen

Wenn Wolken über den Himmel wandern, haben die Menschen für die verschiedensten Namen...

Turnen - Sport - Spiel

Handball am 21. Mai

Beide: Sportfreunde - 88, Delfau, Beller...

Gelegenheitsarbeiten werden benötigt

Während der Abwärts- und Winterzeit, auf mitteleuropäischer Seite, sind die Erntearbeiten der Getreide...

Aus Gau und Reich

Tobesstraße für Verbreitung

Berlin. Durch die Verordnung zum Schutz von Ehe, Familie und Mutterpflicht sind die Strafmaßnahmen...

Wasserlandschaften

Der Wasserlandschaften Magdeburg vom 15. 5.

Table with 3 columns: Name, Points, and other details. Includes entries like Gruchlich, Bernburg, etc.

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Wolfgang Helmut Rüdiger, 15. 5. 44, Liselotte Schulze geb. Peiser, 15. 5. 44, Erna Linda geb. Pannert, 16. 5. 44, Ruth Bezdol geb. Bajan, 16. 5. 44, Ely Klobb geb. Schindler, 17. 5. 44, Ernst Klobb geb. Schindler, 17. 5. 44, Ely Klobb geb. Schindler, 17. 5. 44...

Naumburg (Sa.), Halle (Sa.)

In Ausbildung traueser Pflichten verloren wir unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwägerin, Schwester, Mutter, Schwester, Mutter, Schwester, Mutter...

Halle, Wegscheiderstr. 24.

Am 14. Mai 1944 Nach einem trauerreichen Leben voll treuer Pflichten...

Halle (Sa.), Ullestraße 17.

Am 13. Mai ist unser lieb, langjähriger, der Langjähriger Direktor Rudolf Pauly...

Halle (Sa.), Jacobstr. 28, 15. 5. 44.

Nach kurzer Krankheit entschlief ganz unversehrt mein lieber, mein lieber, mein lieber, mein lieber, mein lieber, mein lieber...

Halle (Sa.), Rosenstr. 8.

Nach langem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Die Vermählung zeigen an:

and. med. Ingwert Grob, F. Fild-Gebel, des. H. San-Ab. u. Herta Grob geb. Labert, Halle, Grollenstr. 3, im Mai 1944. Hertha Hübner, Uffz., Johanna Hübner geb. Kirschhof, Halle/S., Kl. Mühlstr. 9/6, 16. Mai 1944. Johann Koger, Oberlehrer, Ely Koger geb. Böhm, Könnern (S.), Richard Kogler, Ernst Schröder geb. Böhm, Wörlitz (Sa.)

Halle (Sa.), Spieckelstr. 13.

Bei den Kämpfen im Osten fiel mein lieber, mein lieber, mein lieber, mein lieber, mein lieber, mein lieber...

Halle (Sa.), Wilhelmstr. 32.

Am 12. Mai 1944 Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 12. Mai 1944 unser lieber Vater, Onkel, Onkel, Onkel...

Halle (Sa.), Bismarckstr. 255.

Am 12. Mai 1944 Nach langem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Halle (Sa.), Hirtenstr. 11.

Am 14. Mai 1944 entschlief nach langem, schwerem Krankenlager meine liebe, meine liebe, meine liebe, meine liebe, meine liebe, meine liebe...

Halle (Sa.), Mühlstr. 12.

Wir erheben die traurige Kunde, dass unser lieber, unser lieber, unser lieber, unser lieber, unser lieber, unser lieber...

Halle (Sa.), Lantolatenerstr. 25.

Am 12. Mai 1944 Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Halle (Sa.), Erbertstr. 10.

Am 12. Mai 1944 Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Halle (Sa.), Kirehstr. 88a.

Am 14. Mai 1944 Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Halle (Sa.), Döckauer Str. 9.

Am 12. Mai 1944 Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Halle (Sa.), Mühlstr. 12.

Am 12. Mai 1944 Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

Halle (Sa.), Mühlstr. 12.

Am 12. Mai 1944 Nach langem, schwerem Krankenlager entschlief Gott meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte, meine geliebte...

AMTICHE ANZEIGEN

Ervervollsetzung. Auf den 1. bis 28. 5. 1944 ...

Der Oberbürgermeister ...

Ernährungs- u. Wirtschaftsausschuss ...

Zur Klärung evtl. auftretender Zweifel ...

Die Dienstleistungen ...

Der Jugendführer des Deutschen ...

STELLENANGEBOTE

Für OT-Verwaltungsdienst ...

Ein Packler sofort halb oder ganztägig ...

Männl. od. weibl. Arbeitskraft ...

Botenmeister (rat. Juv.) gesucht ...

Autogenpiloten-Lernung ...

Lehrkraft für die Vertiefung ...

Haushälterin für Bücherei ...

Zweifel. Kraftfahrer für ...

Maschinenführer (m) v. Körper ...

Kraftfahrer f. 30 Liter ...

Bürohilfe (Rechnung) evtl. gesucht ...

Kindergarten, Elementar-, Wachstums ...

KI-Fahrer/21.1.1. Baby-Be ...

KI-Fahrer/21.1.1. Baby-Be ...

Kindertischler, evtl. m. Matr. u. Aufst. ...

Stenotypistin für Einsatz im ...

Industrieunternehmen in Bayern ...

Kontrollanten und Kontrollistinnen ...

Industrieunternehmen in Süddeutschl. ...

Haushälterin für Handl. Haushalt ...

Zugführer für Handl. Haushalt ...

Stenotypistin, evtl. m. Matr. u. Aufst. ...

Langstiefel (60) 25,- gegen ...

Sofabank, prima Polsterung, in ...

GESCHAFTE, EMPFEHLUNGEN

VERANSTALTUNGEN



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 Pf. 15. JAHRG. NR. 134

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 16. MAI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Mans

Die Feldoffensive in Südtalien
Die vier nordamerikanischen und sechs britische Armee trafen am 11. Mai zur Offensive an die von der Küste des Tyrhenischen Meeres, vom Golf von Gaeta, bis nördlich Cassino die Front in heftige Kämpfe verwickelt hat. Unsere Karte zeigt die Ausgangsbasis der feindlichen Armeen mit der Stoßrichtung nach Norden. Dann das Ziel der offensiv offenstehenden das Aufbrechen des deutschen Sperrriegels vor den Zufahrtsstraßen nach Rom, der Via Cassina und der Via Appia. Die Panzerabschnitte zeigen, daß die Gegner nicht nur mit starken Truppenkräften, sondern auch mit großen Materialermitteln einen Erfolg zu erzwingen versuchen. Im Zusammenhang mit dieser Offensive ist zu bemerken, daß der Ausbau der deutschen Verteidigungsstellung in den letzten Monaten in der italienischen Südfont planmäßig vorgezogen worden ist. Die Cassino-Front ist darin die vorgeschobene Stellung. Die neue britisch-amerikanische Offensive findet in einer Entfernung von 130 km von Rom statt, während die Nettfront 30 bis 50 km vor der Stadt liegt.

Starke Einfälle über Südwestengland

Am Sonntag, 15. Mai. Deutsche Luftstreitkräfte operierten in der Nacht zum Montag, englischen Nachrichten zufolge, die sich erstmals nach langer Zeit an dem Eingebundenen harter deutscher Einfälle benennen, aber Süd- und Südwestengland. Die englischen Meldungen lassen durchaus die Bedeutung dieser Angriffe erkennen, von denen Schäden und Opfer ausgehen werden. Der Sprecher des britischen Nachrichtenbüros müßte demnach am Sonntagabend mitteilen, daß keine Berichte von alliierten Luftoperationen gegen den Kontinent vorliegen. Zum ersten Male seit Wochen, so erklärte er, seien eine Raue wolle in der alliierten Luftoffensive eingetreten an feine. Diese Unterbrechung einseitige London mit der Wetterlage, da der Himmel über Dover am Sonntag von harter Wolkenbänken bedeckt gewesen und die Temperatur stark gefallen sei.

Zur Verteidigung der Neutralität bereit

re. Zürich, 15. Mai. Zum Schweizerischen Parteitag der dreizehntägigen Demokratischen Partei in Luzern führte Bundespräsident Stampfli zur gegenwärtigen Lage aus, daß die Schweiz noch immer wachsam und bereit sein müßte. Es sei möglich, daß die Neutralität des Landes einem starken Druck ausgesetzt werde.
Die Wahrung der Schweizerischen Neutralität notfalls auch unter der Anwendung von Waffengewalt erklärte auch der Chef des eidgenössischen Kriegs- und Polizei-Departements, Bundesrat von Steiger, am Sonntag zum obersten Prinzip jedes Bürgers der Eidgenossenschaft. Steiger sagte: „Der Schweizer von heute ist der Frage, auf welcher Seite er stehen solle, entbehrlich. Für ihn gibt es nur das eine, Kampf und bewaffneten Widerstand bis aufs äußerste gegen jeden, der das Land angreifen will.“

Rumänien: „Es gibt nur eine Möglichkeit“

am. Bukarest, 15. Mai. Die alliierte Aufklärung hat die Verbündeten Deutschlands hier, wie maßgeblich verläutet, auf rumänischer Seite auf eine entscheidende Ablesung. In politischen Kreisen wird damit binweggenommen, daß die Alliierten den Sinn des rumänischen Widerstandes nicht verstanden. Das rumänische Volk verweigerte getreu seiner geschichtlichen Aufgabe als kontinentale Einbahnlinie seinen Lebensraum, den die Gemeinschaft bedroht. Was wir vor allem bedenken müssen“, überleitete eine rumänische Zeitung, „ist die unüberwindliche Tatsache, daß die Rettung Rumäniens und Europas einzeln und allein im Streit mit den Alliierten des anfangenden Krieges liegt. Es gibt nur die eine Möglichkeit, die Selbstbehauptung der europäischen Völker und damit auch der Rumänen, mit der Waffe in der Hand zu sichern.“

Starker Kurssturz an der New Yorker Börse

Die „Schlacht um Europa“ als Baize - Judas Interessen am Kriege

re. Berlin, 15. Mai. Nach einer Meldung der spanischen Zeitung „Arriba“ aus New York ist man dort geneigt, die neue englisch-amerikanische Offensive in Südtalien als den Anfang der großen Entschlößungsschlacht in Europa anzusehen. Ganz sicher fühlt man sich, wie das spanische Blatt hinausläßt, noch nicht, ob die Endschlacht tatsächlich schon herangekommen ist. Das Gefühl, daß es so sein könnte, hat aber auf jeden Fall an Reaktionen geführt, die ein ungemein bemerkenswertes Bild auf die jüdisch-mammontischen Hintergründe des Roosevelt-Krieges werfen.
Die erste Wirkung der aus Südtalien kommenden Meldungen bestand nämlich darin, daß an der New Yorker Wertpapierbörse ein außerordentlich hohes Verkaufsvolumen auftrat und die Aktienkurse innerhalb kürzester Frist fast zurückgingen. Mit andern Worten: Hier ist die bloße Vermutung, daß der Krieg in das Stadium einer inneren Entscheidung getreten sein könnte, wird von den jüdischen Reichsrichtern und Nützlichkeitsgelehrten in den USA als eine Gefährdungsverlängerung gewertet, während sie andererseits ihre Gewinnansprüche beim Vorliegen von Nachrichten...

richtigen, die auf eine Verlängerung des Krieges hindeuten, natürlich in dem gleichen Maße steigen leben.
Der ganze Krieg ist also für die nordamerikanische und englische Plutokratie nur ein einziges reiches Geschäft, bei dem es nicht auf die Feinde und Opfer der Völker, sondern einzig und allein auf den Profit ihrer kapitalistischen Ausbeuter ankommt. Besonders deutlich zeigt sich dies immer wieder an der regelmäßigen Übereinstimmung zwischen den militärischen Operationen Roosevelt's und Churchill's mit den jüdischen Börsenmanövern, die sich auf dem vorliegenden Fall unmittelbar an die neuen Kampfhandlungen in Südtalien angegliedert haben.
Was heute aus New York gemeldet wird, wurde kürzlich erst aus London berichtet. Auch dort löste allein die Erwartung, daß der große Kampf um Europa vor seinem Beginn stünde, einen allgemeinen Kurssturz aus. Nützlichkeitswerte verloren innerhalb einer Stunde einen Großteil ihres Kurswertes. Es sind dieselben jüdischen Börsenführer an der Scheite wie in New York, die die Kurse in dem gleichen Augenblick herabdrückten, wo ihnen das Geschäft mit Nützlichkeitswerten als ein Risiko ersicht.

Wirkungsvollste deutsche Abwehr in Südtalien

Amerikaner fordern stärkere Manöverfähigkeiten - Im Osten nur kleine Aktionen

sch. Berlin, 15. Mai. Bevor sich die bolschewistische Führung geizungen sieht, die nicht länger zu verweigenden deutschen Erfolge an unteren Dufest einseitigen, vermindert sie, durch libellend ausgeteilte dröhnende Unterredungen, meistens einen Teil des...

in der Waffengänge, sehr in Verbindung mit der Invasion, die bald erfolgen könne.
Jedoch könne die neue Entwicklung in Italien kein Datum für die Invasion selbst bestimmen. Der italienische Feldzug könne Operation auf kurze oder auf lange Dauer stellen, die zwar dem Hauptanliegen vorangehe, aber von ihm doch gewisse Zeitpunkte getrennt sein...



Überhaltung über die eigentlichen in Vordringen an der Front betonen die Kämpfe an sich, aber nur allem Erfolg der deutschen Verteidigungsmittel. Der Feind erst nach verbleibendem schmalen Geländestreifen überunter verbleibenden Widerstand mit der gleichen durchdrachten proben Systematik der Abwehr, die Maßnahmen gewöhnlicher ebenso einsetzt, wie sie durch unentbehrlich sein. In der feindlichen Reihen hat, zu wiederholten Malen, die Vergleichen mittelbares Vorland eine gewisse Befestigung für den Panzerkampf mit ihren bis die Möglichkeiten ein Rat unentbehrlich aus. So geht es um die unvermeidbaren Folgen des Kampfes, bei den den gegenwärtigen Voraussetzungen sich nicht einseitig gegen die Anglo-

Wachsende Seemacht

in einer Flotte in fünf Jahren

größer, wie der britische an Kriegsflotte. Neuerdings soll Kanada sogar an den Gefährdungsschiffen beteiligt sein. Die britische Admiralität hat kürzlich die Veranschlagung der Marineinstitute, Angus MacDonnell, daß die Flotte 1944 voraussichtlich zwei moderne Kreuzer erhalten werde und einen Zuwachs von nahezu 100 weiteren Kriegsschiffen und Hilfsfahrzeugen, bei monatlicher Verfertigung um 1000 Mann Personal, nachdem zwei Jahre lang im Monat durchschnittlich nur 2000 Mann eingeworben worden waren. Eine Hebernahme von Gefährdungsträgern aus britischem Besitz steht ebenfalls auf dem Programm.
Wenn Viceadmiral Nelles, Vertreter der kanadischen Marine in England, zum Jahresanfang bekanntgab, daß gerade Marinegruppen durchgeführte über 2000 Mann in Kanada stationiert eine besondere Rolle spielen sollte, so dürfte er damit längst nicht alle Kanadier begünstigt auf seiner Seite haben. Im Provinzialparlament von Quebec (Kanada) hat neuerdings eine große Anzahl von Kanadiern und innerer Selbstverwaltung wurde ebenfalls ein Antrag gegen die erweiterte Einberufung kanadischer Staatsangehöriger zum Kriegsdienst in Italien mit übergeordneter Mehrheit angenommen. In diesem Antrag hat die kanadische Wehrmacht ein großes Kontingent gestellt, bisher 750 000 Mann, und möchte schon verhältnismäßig hohe Verluste abschreiben.

Vor drei Monaten beschloß die Erste Seerech der britischen Admiralität, Alexander der kanadischen Seestreitkräfte, daß sie mehr als zwei fünfstel oder atlantischen Geleite gefordert hätten, und hätte nebenbei für die Personalbestand der kanadischen Marine sei

Der Bandenkrieg auf dem Balkan

Von Generalmajor Hugo Kerchnaw, Wien

General Kerchnaw ist der wohl beste Kenner der österreichisch-ungarischen Militärgeschichte. Aus praktischer Erfahrung des Weltkrieges hat er im folgenden Gesichtspunkte zum Bandenkrieg auf dem Balkan, die außerordentlich interessant, ja fast sensationell sind.
In diesem Krieg lernte das deutsche Heer, soweit es sich nicht um ältere Offiziere des ehemaligen österreichisch-ungarischen Heeres oder um alte Kolonialkämpfer handelte, eine ganz neue Art des Krieges kennen: den Bandenkrieg. Diese Kriegsförmigkeit wird in vielfacher Hinsicht ein wesentliches Merkmal dieser Kampfricht, daß der Gegner schwer zu lassen ist und daß er verschwindet, wenn man glaubt, ihn schwer getroffen oder vernichtet zu haben. Ein erfolgreicher Bandenkrieg kann allerdings meist nur in Gegenden geführt werden, die für ihn besonders geeignet sind: bergiges, waldriches Gelände mit schwer passierbaren Straßen und Wasserläufen, wenig oder gar keinen fahrbaren Verbindungen, und anspruchsvollen, ausdauernden und beweglichen Menschen mit einer ziemlichen Gleichgültigkeit gegen das eigene Leben, rücksichtslos, mittellos gegen die eigenen Mitbürger, das sind die Vorbedingungen für einen erfolgreichen Bandenkrieg.

Diese Bedingungen sind vor allem auf dem Balkan seit Jahrhunderten vorhanden. Als die Osmanen im 14. und 15. Jahrhundert sich die Königreiche des Balkans unterwarfen und die Bewohner rechtlos machten, blieb diesen nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch zur Selbsterhaltung nichts anderes übrig, als die Selbsthilfe mit der Waffe. Dem zahllosen Krieg weit überlegen, besser bewaffnet und militärisch gut organisierten Gegner gegenüber gab es nichts anderes als den sogenannten „kleinen Krieg“, den Bandenkrieg. Als im Jahre 1688 die kaiserlichen Truppen das Gebiet des Balkans betreten, wurden diese Bandenkämpfer ihre allerdings nicht leicht zu leistenden Verbündeten. Später wurde dann die alte österreichische Militärverwaltung mit dem Bandenunwesen rasch fertig. In der letzten Militärgrenze, die in im ständigen Kleinkrieg mit den türkischen Banden lebte, hatte sie sich mit ihrem Offizierskorps, das sprachkundig und mit den Gewohnheiten der Bewohner vertraut war, für die Bekämpfung der Banden ausgezeichnet geeignet. Als Anfang August 1878 die österreichischen Truppen in das von jahrelangem Bandenkrieg durchtölpelte Bosnien einzogen, unterdrückten sie, obwohl die Insurgenten von 20 000 Mann regulärer türkischer Truppen unterstützt wurden, in zweieinhalb Monaten die ganze Bewegung. Ein späterer kleiner Aufstandsversuch im Jahre 1882 wurde in wenigen Wochen niedergeworfen. Eigens zu diesem Zweck der Bandenbekämpfung gebildete Truppen, die „Strafkorps“ (die gefürchtete „Stral-un“) wurden in Vereinen mit einer ausgezeichneten Gendarmerie sehr bald mit den Banden fertig, obwohl diese von benachbarten Montenegro aus unterstützt wurden. Sehr bald wurden in den neuen Gebieten einheimische Truppenkörper gebildet, die in kürzester Zeit zu den besten und verlässlichsten des alten österreichischen Heeres wurden.

Ganz ähnlich verhielten sich die Dinge in den Jahren 1916/18 in Serbien, obwohl hier nur geradezu lächerlich schwache Kräfte zur Verfügung standen. Auch bei diesen Anlässen erwies sich als einziges funktionierendes Mittel zur Unterdrückung des Bandenwesens die Bildung von hierzu besonders geeigneten Truppen, „Strafkorps“, wie wir sie nennen, „Gegenbanden“, wie sie nicht unrichtig von den Bulgaren bezeichnet wurden. Alle anderen Bekämpfungsarten, wie sie von den meisten Nationen bei solchen Anlässen angewandt wurden, erwiesen sich als wenig erfolgreich oder ganz unbrauchbar. Das Mittel, von dem besonders der Laie sich viel Erfolg verspricht, ist das Kesselstreben. Das Ergebnis eines solchen Kesselstrebens sieht fast immer in keinem Verhältnis zum Kräfteaufwand. Um ein Gebiet von nur 16-17 Kilometern im Durchmesser von wenigen hundert Banditen zu reinigen, braucht man, wenn man nur mit einer ganz schütterten Schutzlinie, gefolgt von einem Nebenzug, vorgehen will, mindestens 10 000 Mann, d. h. einen Mann auf 10-12 Meter. Auch eine solche Schutzlinie ist noch keine Gewähr dafür, daß nicht bei bedecktem Gelände und besonders bei Nacht und Nebel die meisten Banditen einzeln oder in ganz kleinen Trupps durchschlüpfen, während andere sich eben in friedliche Bewohner verwandeln oder von den Einwohnern verborgen werden. Bei einer derartig großen Aktion im serbisch-bulgarischen Grenzgebiet, die hauptsächlich zur Schulung des sogenannten Orientkorps unternommen wurde, wurden bei einem Gesamtaufgebot von sechs oder sieben Bataillonen unter einem besonders tüchtigen Kommandanten insgesamt 80-90 Mann eingeschleppt. Ein weiterer, vielleicht besserer Versuch ist, die Banden gegen eine Linie zu treiben, die im gegebenen Moment von kleinen Abteilungen an den Wendepunkten durch sogenannte „Vorposten“ (Hinterhalte) besetzt wird.